

Preis: 30 Pfennig

Schwarze aufweiß

Schülerzeitung des Städtischen Gymnasiums in Gummersbach

2. Jahrgang

Juli 1952

Nummer 2



Elektra-Kühlschrank

Einen

zu besitzen,

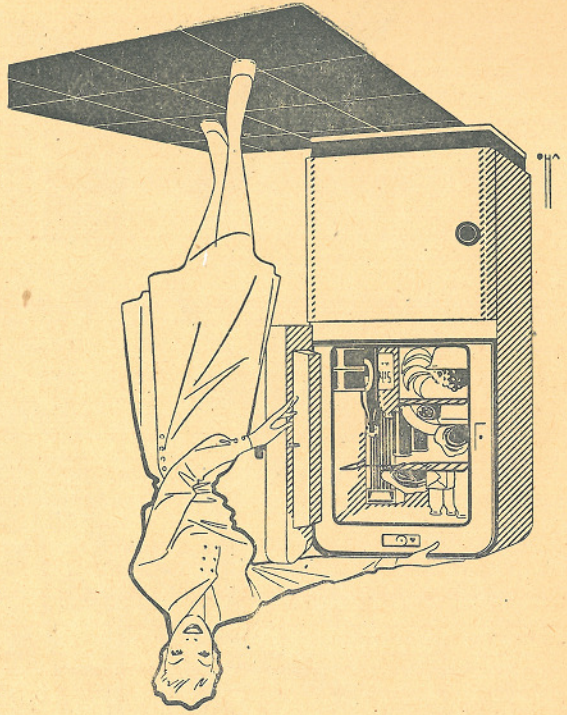
ist der Wunsch aller Hausfrauen,
denn er schützt Lebensmittel vor Verderb,
kühlt Speisen und Getränke.

Anschaffung für Jedermann möglich durch
das Ratenzahlungssystem des RWE.

Lassen Sie sich beraten durch den Elektro-Fachhandel
und die Mitglieder der

Elektrogemeinschaft beim RWE

Stromversorgung Oberbergischer Kreis
Dieringhausen



Feine Fleisch- und Wurstwaren
Metzgerei Stöcker
Gummersbach, Hindenburgstr. 5
Ruf 2433

Molkereigenossenschaft
Kotthausen
GmbH.
Seit 1895
Tel. 2673

Walter Hahne
Gummersbach
SCHULBEDARF
Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung
Sämtliche Schulbücher

Alb. Reusch
STREICHGARNSPINNEREI UND
STRICKWARENFABRIK
DERSCHLAG / RUF 5141/42

Blumenhaus
Rindermann
Kaiserstraße 4 - Telefon 2481

Wilhelm & Ernst Ley, Derschlag
Gegründet 1893 / Fernruf Amt Gummersbach 5431
SÄGEWERK
HOLZHANDLUNG UND ZIMMERGESCHÄFT
BARACKENBAU
kauft laufend Stammholz aller Art

Der Lehrer in der Sicht des Schülers.

von Krämer OIIB

Es mag mir erlaubt sein, einmal offen zu dem Verhältnis Lehrer-Schüler, wie es sich dem Schüler darstellt, Stellung zu nehmen und das zu sagen, was ein Schüler auf dem Herzen hat. Der kritisierende Ton zielt nicht auf bestimmte Lehrer. Die hier aufgezeigten Dinge sollen vielmehr Hinweise darauf sein, woran unser gegenseitiges Verhältnis noch krankt.

Es gibt beliebte und unbeliebte Lehrer. Dies zeigt sich z. B. immer wieder bei der Versetzung. Da möchte man diesen Herrn gerne behalten und jenen gerne los sein. Das geschieht instinktiv, d. h. die Sympathie oder Antipathie für einen Lehrer kommt unmittelbar aus dem Gefühl. Und hier stoßen wir schon auf den ersten Kernpunkt, nämlich die wichtige Tatsache, daß alle Beziehungen zwischen Lehrer und Schüler allein über das Gefühl gehen und nicht über den Verstand. Das scheinen aber nicht alle Lehrer zu erkennen. Viele von ihnen lassen es bei Äußerlichkeiten bewenden, sie sind höflich und freundlich – und damit ist Schluß. Sie dringen nicht tiefer und bekommen deshalb keinen Kontakt mit ihren Schülern.

Wie sieht nun das Verhältnis aus, das sich der Schüler wünscht? Es ist, schlicht gesagt, eine Freundschaft, genau so, wie sie auch unter Jungen besteht. Ich glaube auch, daß die meisten Lehrer darum wissen und sich wirklich bemühen, eine solche Verbindung mit der Klasse herzustellen. Leider gelingt es nicht allen. An irgend etwas scheitert es. Wir wissen alle, es ist schwer. Aber man sieht doch, daß dieses Freundschaftsverhältnis möglich ist. Es gibt Lehrer, die es schaffen. Sie haben einfach alle Sympathien für sich, von den Kleinsten bis zu den Größten. Woran liegt das? Nun, sie haben erkannt, worauf es allein ankommt: auf das richtige Ansprechen des Gefühls, der Seele des jungen Menschen. Und wie könnte man sich einen Menschen besser gewinnen als mit echtem, kameradschaftlichem Zutrauen! Das ist das entscheidende Wort: Zutrauen! Ich meine damit nicht V e r trauen; das ist schließlich Grundlage für jede Zusammenarbeit in der Schule. Aber dem Unterricht diese trauliche Atmosphäre zu geben, daß man sich darin wohlfühlt, sollte das Streben aller Lehrer sein.

Woran scheitert es nun bei vielen Lehrern? Warum erreichen sie nicht ein solches Freundschaftsverhältnis? Die Antwort ist klar:

Es fehlt das Zutrauen.

Wie wirkt sich das im einzelnen aus?

In manchen Fällen scheitert es am Umgangston. Der Ton ist zu laut und zu streng. Man wird oft wirklich an den militärischen Befehlston erinnert. Das mag der Schüler nicht. Zuweilen allerdings sieht sich der Lehrer zu einem Machtwort gezwungen, etwa wenn es sich um Querulanten handelt. Dann ist es zweifellos am Platze. Aber warum gleich aus der Haut fahren, wenn ein Schüler im Unterricht etwas noch nicht ganz verstanden hat? (Es fragt sich übrigens, wer daran schuld ist.) Ist das nötig? Wenn man dieses laute Zurechtweisen längere Zeit anhören muß, dann wird die Stimmung allmählich ungemütlich. Mag der Lehrer noch so viele gute Seiten haben, der heftige Umgangston läßt ein vertrautes Verhältnis nicht aufkommen. Da mag ein Lehrer in allen Dingen unbedingt gerecht und ehrlich und stets besorgt um uns sein, ist sein Ton zu streng, zu paukermäßig – auch wenn er es nicht so schlimm meint – so kommt es nur so weit, daß wir ihn hochachten, nicht aber lieben.

Welche Qual und Angst bedeutet das für einen sensiblen Schüler! Die Praxis hat immer gezeigt, daß ein heftiger Ton nur Verschüchterung und Verwirrung oder Verstocktheit des Schülers bewirkt. Geht es nicht mit einem ruhigen verträglichen Ton viel besser?

Manchmal tritt zu diesem Ton noch eine ausgesprochene Pedanterie. Diese ist dem Schüler ebenso zuwider. Er liebt das Freie, Großzügige, weil er jung ist. Er möchte, daß der Lehrer Verständnis für ihn hat. Gewiß, der soll ihm nicht die Zügel schießen lassen, aber muß es deshalb überspitzt werden?

Der stärkste Hinderungsgrund ist aber wohl der Mangel an Natürlichkeit beim Lehrer.

Da ist die allzu betonte Höflichkeit. Man redet in vielen gewählten und schönen Worten, macht artige Verbeugungen, - in Wirklichkeit aber meint man's gar nicht so; lauter Förmlichkeiten, die dem Schüler nicht behagen. Er muß sich schließlich dem Lehrer anpassen, um nicht einen unhöflichen oder überheblichen Eindruck zu erwecken. Aber er fühlt sich wie befreit, wenn er in einer einfachen, natürlichen Sprache reden kann.

Eine ähnliche Wirkung wie die Überhöflichkeit übt eine trockene, allzu formgebundene Unterrichtsweise aus. Solange vorn am Katheder jemand steht, der nur sein Pensum paukt, kann man ihm innerlich nicht hähertreten; solange man hübsch auf dem Stuhl zu sitzen hat, den Mund halten muß und sich nicht mucken darf, bildet sich zwangsläufig eine starre Atmosphäre. Der Schüler wird dadurch in die Rolle eines braven Kindes gedrängt, Jeder Lehrer sollte bei passender Gelegenheit einmal von seiner Materie abweichen und etwas Persönliches bringen. Er kann etwas vom eigenen Leben erzählen, von Jugend- oder Studentenerlebnissen oder irgend alltäglichen Begegnungen. Erstens kann er oft den behandelten Stoff dadurch lebendig gestalten, zweitens aber - und das ist viel wichtiger - tritt er dem Schüler unmittelbar nahe. Er steigt gleichsam hinunter in seine Welt, der Schüler erkennt sich in ihm wieder. Von diesem Augenblick an ist der Lehrer kein Pauker mehr, kein gestrenger Herr Studienrat, er ist jetzt tatsächlich der Freund der Jungen. Gleich ist die zutrauliche Atmosphäre hergestellt. Nun wird auch der Schüler sich von selbst rege am Unterricht beteiligen. Er läßt sich begeistern, gewinnt Interesse am Fach - und das alles durch den Lehrer! Ist man einmal so "mit Leib und Seele" dabei, so spielt auch ein Titel keine Rolle mehr.

Noch ein letztes zur Natürlichkeit: Am weitesten entfernt man sich von ihr in der Ironie. Am rechten Platz wirkt sie erheiternd, nie sollte man sie aber als Erziehungsmittel benutzen! Ein Lehrer, der einen Tadel als Lob erteilt, muß sich seinem Schüler entfremden. Ehrlichkeit vor allem! Sagt uns offen und klar die Wahrheit, es ist uns lieber, als wenn sie uns hintenherum beigebracht wird.

Umgangston, Verständnis, Natürlichkeit, von diesen drei Dingen hängt unser Verhältnis ab. Es gab bis jetzt Stunden, auf die wir uns freuten, und andere, die uns nicht so verlockten.

Wenn wir uns doch auf jede
Stunde freuen könnten!

Eine kleine Lehrerantwort auf ein großes Schüleranliegen

Lieber Krämer!

Sie haben recht, dreimal recht. Und - Sie werden staunen - die meisten Lehrer werden Ihnen das zugeben. Zwei Kleinigkeiten dürfen wir einwenden: Das "Pensum"! Glauben Sie, es ist für uns solche Qual wie für Sie. Wir möchten auch gern frei sein davon, und doch steht es immer mahnend hinter uns. Und es ist so bemessen, daß bei guter Ausnutzung die Zeit gerade reicht. Es bleibt kaum Gelegenheit für das Persönliche. - Zum ändern die Ironie. Hätten Sie von Hohn, kalter Satire, boshafem Spott gesprochen, so würden wir zustimmen. Aber Ironie ist eine so feine, durchgeistigte Form, daß sich die größten Geister ihrer bedienen haben. Es kommt auch hier wohl auf den Menschen an: Ein warmerherziger Lehrer darf sich die liebenswürdige Ironie leisten, bei einem kaltherzigen wirkt sie immer boshaft und hinterhältig.

Und noch etwas: Erziehung ist immer Wechselwirkung, also nicht nur hin, sondern auch her. Mancher verhasste Zug eines Lehrers ist - vielleicht - das Ergebnis dieser Schülerwirkung, also vom Schüler angezogen. Wenn der Schüler die Freiheit zur Zügellosigkeit erweitert, den freundschaftlichen Ton zur Unhöflichkeit, das Zutrauen ausnutzt in Unehrlichkeit, die Großzügigkeit durch Ungezogenheit, ist es dann zu verwundern, wenn der Lehrer allmählich strenger, kühler, mißtrauischer, engherziger, pedantischer wird?

Und nun will ich doch noch eine "Belehrung" hersetzen: Nicht auf die sogenannte Beliebtheit des Lehrers kommt es an, - sie ist oft billig zu erwerben - , sondern auf die Wärme des Herzens, seine Liebefähigkeit. Und die verbirgt sich - gerade bei sensiblen Naturen - oft unter Pedanterie und strengem Ton. Das aber werden Sie erst sehr spät erkennen, vielleicht gar erst nach dem Tode des Lehrers, demgegenüber es jetzt nur zur Hochachtung reicht. Das ist sehr traurig - für den Lehrer nämlich, der - vielleicht - mehr Liebe verdiente als mancher, dem Sie sie willig schenken.

Wenn ich Sie persönlich anrede, so spreche ich doch zu allen, die es angeht, und wünsche nicht nur, daß sich viele Schüler Gedanken um die Schule machen, sondern auch eine solche angenehme Form fänden, sie auszudrücken.

Ptz.

Woran liegt es?

Kann uns nicht jemand verraten, was wir falsch machen? Immer wieder bemühen wir uns, die Meinung der Mitwelt zu erfahren, sei es über die Schülerzeitschrift, sei es über etwas anderes. Viele Wege haben wir versucht, keiner führte uns auch nur einen Schritt weiter. Wir haben z.B. ein Preisausschreiben gestartet, um einen Namen für die Spielschar zu finden. Zuschriften: Keine. Wir haben bei der Aufführung Handzettel verteilen lassen mit der Bitte um Zuschriften. Ergebnis: Ein Brief. Einer! Wir haben um Zuschriften und Mitteilung von Wünschen gebeten. Ergebnis: Hier und wieder mal ein bißchen, was wir jedesmal mit Freudengeheul begrüßen.

Und so wagen wir es noch einmal: Kann uns nicht jemand schreiben, was wir falsch machen? Wir wollen uns ja so gerne bessern. Aber zur Selbsterkenntnis muß uns erst jemand verhelfen.

4 Schülervater auf Schülerfahrt *väterliche Eindrücke...*

Eigentlich sollten ein Schülervater und eine Schülernutter dabei sein. Der Vater kam, die Mutter blieb aus. Angst vor den vielen "Männern" oder den sonstigen Strapazen? Die Jungen der Ollia nahmen den Schülervater wohl auf. Nur der eigene Sohn war wegen des weitgehenden väterlichen Strafvollzugsrechts wenig erbaut davon. Er hielt sich meistens im Hintergrund, erinnerte sich seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zumir jedoch in der Nähe von Eiswagen und anderen Erfrischungsgelegenheiten. So habe ich sie nun alle kennengelernt, den Zipp und den Zapp, die Nonne und den Attila, den Biologen und den Fußballexperten, das Knäblein mit den eisernen Muskeln, den stillvergnügt Beobachtenden mit dem unvermeidlichen Pullover, die Großen und die Kleinen, die Blonden und Schwarzen, die Plappermäulchen und die Stillen, den tüchtigen Musikanten und - last not least - den Herrn Klassenleiter mit Stentorstimme und Siebenmeilenstiefeln. Ich erlebte sie in schneller Fahrt auf blanker Schienen, im Boot auf der lieblichen, windungsreichen Mosel, im Bus auf den gebirgigen Straßen des Hunsrücks, bei Gesang und froher Laune. Ich fühlte mit ihnen, wenn sie die Köpfe hängen ließen auf langer, strapaziöser Wanderung, behandelte ihre und meine Wunden, zog Splitter und operierte Blasen an den Füßen, verordnete Underberg für kranke Mägen und Essigsäure Tonerde für fußballgeschundene Glieder. Ich brachte meinen Solarplexus und meine Kinnschuppe in Sicherheit, wenn zum Abendsegen in den Schlafsälen der Jugendherbergen harte Kämpfe mit verknöteten Handtüchern ausgetragen wurden. Ich schwamm mit ihnen in der Mosel, kämpfte mit den drahtigen Burschen auf der Wiese, belastete mich dabei mit einem tüchtigen Muskelkater, bewunderte mit ihnen die gewaltigen Restungsanlagen des Mont Royal, durchzog mit ihnen bei drückender Hitze die Straßen Triers auf der Suche nach römischen und anderen Baudenkmalern. Wir sahen u.a. die Porta Nigra, die Kaiserthermen, die Basilika, das Amphitheater, den Dom, St. Paulinus. Wir belauschten das Raunen der Wälder und genossen das unvergeßliche Moselbachtal und... ich fühlte mich wohl und beglückt dabei.

Dem Klassenleiter, Herrn Studienrat Nölker, sei Dank für die interessante und geschickte Programmgestaltung. Es war etwas für Körper und Geist. Dem Spiel- und Bewegungsdrang der Jungen war ebenso rechnung getragen worden wie dem mehr oder weniger vorhandenen Durst nach Wissen und Belehrung. Reizvoll der Unterschied zwischen der lieblichen Schönheit des Moseltals und der herben des Hunsrücks! Erfrischend und belebend die Abwechslung zwischen Wanderung und Fahrten im D-Zug, Omnibus und Boot! Erfreulich das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler, die Lebendigkeit der Aussprache; höchst erfreulich auch das Verständnis des Lehrers für lustige Streiche und Späße, welche freilich mit Takt und Maß angewandt wurden! So hat diese Jugendfahrt, das darf ich wohl ohne Übertreibung sagen, allen Beteiligten Freude, Erholung und Belehrung beschert und dürfte deshalb von hohem erzieherischen Wert gewesen sein. Wie schnell und gut lernt man sich in engen Zusammenleben kennen! Da wird manche Beurteilung ergänzt oder berichtigt werden.

Ich grüße auch die Ollia, ich danke ihrem Klassenleiter für die Mühen und Lasten, welche er unermüdlich und freudig als verständnisvoller Betreuer seiner Jungen getragen hat; ich danke aber auch den vielen braven Jungen, welche durch ihren Humor, ihre Munterkeit und ihre anständige Haltung dazu beigetragen haben, daß mir diese Mosel-Hunsrückfahrt als ein interessantes, erfrischendes und belehrendes Erlebnis in dankbarer Erinnerung verbleiben wird. Ich grüße weiterhin die Eltern der Jungen und danke ihnen allen herzlich für ihren Beitrag an der Durchführung dieser Fahrt. Mögen dieser Jugendfahrt noch viele andere folgen, und mögen andere Väter und auch Mütter sich beteiligen!!!

Karl Büsse.

Keine Angst — ⁵ von HINDEMITH!

Hindemith? Das ist das Abstoßendste, was die "moderne" Musik zu bieten hat: wüstes Durcheinander, grelle, abstoßende Klänge, Katzenmusik, Hundejaulen! So meinen viele. Da benichteten vor Jahresfrist die Zeitungen unter der Überschrift "Keine Angst vor Hindemith" über die Aufführung des Spiels "Wir bauen eine Stadt" durch eine Schule und rühmten die Freude, mit der die Jungen dabei gewesen wären, gesungen und gespielt hätten. Inzwischen ist diese kleine Kinderoper Hindemiths Hunderte Male in Schulen, Jugendbünden und Kindergärten aufgeführt worden und hat überall Begeisterung hervorgerufen, übrigens auch in Waldbröl.

Nun haben auch wir uns daran gegeben. Seit Wochen üben die Knabenstimmen des Schulchors. Ob unsere Sextaner Angst davor haben? Kein Gedanke daran. Sie singen Hindemiths Lieder genau so selbstverständlich wie Volkslieder, wie Bach und Beethoven. Manche sogar noch lieber. Wie das möglich ist? Unsere Sextaner haben keine Vorurteile. Sie wissen nicht, wer Hindemith ist, und haben den Namen des Komponisten kaum wahrgenommen. Unbekümmert freuen sie sich über den frischen Rhythmus. Die Jungenhafte Frische der Musik entspricht ihrem Lebensgefühl. Das Schulkorchester hat es schwerer. Hier müssen die herben Zusammenklänge erst verdaut werden. In der ersten Übungsstunde wurde die Musik nicht ernst genommen. In der zweiten wurde die zwingende Logik auch dieser Musik empfunden, und es wurden schon hier und da Schönheiten entdeckt. Und jetzt sind wir, wo wir sein müssen: Wir entdecken musikalisches Neuland. Übrigens besetzen wir außer mit Streichern und Flöten auch mit allerlei Schlagzeug, sogar mit Xylophon und Glockenspiel.

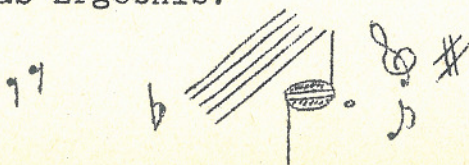
Soweit unsere Musikanten, die "musikalische Elite". Und die "Breite des Publikums", die musikalische "Masse" in den Klassen? Da ist die Einstellung geteilt je nach musikalischer Erfahrung und geistiger Weite. Dabei soll unsere Aufführung kein Bekenntnis sein und will niemandem ein Urteil aufzwingen. De gustibus non est disputandum. Aber jeder soll sich damit auseinandersetzen. Wir sind überzeugt, daß nicht nur unsere Chorsänger diesen Hindemith singen können, sondern alle, auch unsere Eltern, und daß das Lied "Wir bauen eine neue Stadt" in Gummersbach zum Schlager werden könnte. Man kann es jetzt schon auf der Straße pfeifen hören. Und man pfeift nur, was man in sich trägt.

Übrigens ist bei einer Oper die Musik nur ein Teil des Werkes. Alle Chorsänger, übrigens auch Mädchen vom Mädchengymnasium, spielen auch. Das Stück ist ein echtes Laienspiel: Maurer rühren Kalk, Zimmerleute nageln Balken fest, Handlanger werfen sich Steine zu, und es ist ein Leben, an dem alle Mitwirkenden ihre Freude haben. Manch einer entdeckt erst hier seine darstellerischen Fähigkeiten, und der Leiter der Schar, der auch hier die Regie übernommen hat, hofft, hier neue Talente für seine Schar zu entdecken. In jeder Probe wird improvisiert, und die Spielfreude wäre ebenso groß, wenn es nicht zur Aufführung käme. —

Klemm.

Es ist eine sehr reizvolle Aufgabe für einen Spielleiter, der gewöhnt ist an Aufführungen von Spiel- und Sprechstücken, jetzt einmal die Musik nicht als Ergänzung, sondern als integrierenden, ja, wichtigsten Bestandteil des Ganzen zu erleben. Damit sind der Regie strenge Grenzen, vor allem zeitliche, gesetzt. Manches Spiel muß in einem durch die Musik festgelegten Zeitraum verlaufen, es darf trotzdem nicht hastig oder flüchtig aussehen und muß völlig frei wirken. Die Spielfreude der Jungen drängt nach Verbreiterung, die Musik verlangt Beschränkung. Beides aufeinander abzustimmen, ist auch eine Aufgabe der Regie. Man kann sich vorstellen, wie unter diesen Umständen wir selber gespannt sind auf das Ergebnis.

Ponatz.





Ohne Fleiß

7

- kein Preis.



Einige Worte zum Mittel- und Langstreckenlauf

von Speich OI

Da stehen Hans und Fritz auf dem Sportplatz und bewundern Freund Otto, der seine Konkurrenten scheinbar ohne Mühe geschlagen hat. "Ja", sagt Hans, "der hat ja auch so lange Beine." Fritz stimmt ihm bei. Und in gewisser Hinsicht haben die beiden recht. Bestimmt ist die Beschaffenheit des Körpers wichtig für die einzelnen Disziplinen: So sind die meisten Leistungssportler über 400-1000 m lange, schlanke Menschen, während die Läufer über längere Strecken meist von kleinerer, gedrungener Statur sind und den Nachteil der kürzeren Beine durch Zähigkeit und eisernen Willen wettmachen. Aber die Körperbeschaffenheit ist nur ein beiläufiger Faktor. Es kommt erst einmal auf die Lust und Freude am Sport an. Wenn man wirklich etwas leisten will, so muß man während des ganzen Jahres (mit Ausnahme von 1 bis 2 Monaten Erholung) eifrig trainieren; das tut unser Vorbild: Während des Winters zieht er seinen Trainingsanzug 3-4mal in der Woche an und begibt sich in den Wald, denn es ist nicht gut, auf hartem Boden zu laufen, da durch die heftigen Erschütterungen beim Aufsprung leicht Zerrungen und Dehnungen von Sehnenbändern auftreten. Also Waldboden, der den Schritt abfedert. Das weiß Otto, und ebenso weiß er, daß er nicht schwere Bekleidung und schwere Schuhe tragen darf, weil dadurch die Muskeln knollig und gedrungen würden.

Zuerst läuft sich Otto warm: 1000 - 2000 m trippelt und federt er auf den Fußballen, bis er tüchtig schwitzt. Darauf lockert er durch einige Gymnastikübungen Schulter-, Arm-, Hüft- und Bein- und Kniegelenke. Nun erst beginnt er das eigentliche Training. Da es erst Frühwinter ist, läuft Otto nur für Kondition, d.h. er macht längere Läufe von 3-9000 m, um nicht Fett anzusetzen und - nun, um in Übung zu bleiben. So läuft er 3-4mal in der Woche. Mit dem Vorrücken des Winters geht Otto auf kürzere Strecken über. Er läuft nur noch 3-5000 m, und alle 500 m steigert er über 200 m weit sein Tempo, um danach wieder in mäßiges Tempo überzugehen. Ab April geht er dann auf die Aschenbahn, um dort vielleicht mit kleinen Unterbrechungen 5-10mal hintereinander 200 m zu laufen, denn ein Mittel- oder Langstreckenläufer muß auch auf kurzen Strecken etwas leisten, da es beim Lauf zum großen Teil auf den Endspurt ankommt. So hat Otto sein Wintertraining absolviert; er brauchte nicht oft in der Turnhalle zu trainieren, da das Wetter ziemlich gut war.

So sieht Otto zuversichtlich dem ersten Wettkampf entgegen. Zwei Tage vorher trainiert er zum letztenmal, um nicht müde zu sein. Außerdem nimmt er nur leichte Speisen wie Kartoffel- und Mehlgerichte zu sich. Handelt es sich um einen Waldlauf, so geht unser Freund am Tage vorher über die Strecke und prägt sich schwierige Stellen ein. Eine halbe Stunde vor Beginn des Laufes läuft er sich 20 Minuten lang warm, um die Muskeln weich und geschmeidig zu machen. Wenn er schwitzt, so hüllt er sich in warme Decken. Einige Stücke Traubenzucker lutscht er, um Kraft zu sammeln. Dann geht's los...

Zwei Mann befinden sich nach dem Start vor unserm Freund. Der erste ist ein schlanker Junge, der mit riesigen Schritten davoneilt. Hinter ihm läuft ein kleinerer, der aber genau so große Schritte macht wie sein Vorgänger. Otto weiß, daß dieser schnell ermüden wird. Er läuft ruhig und achtet genau auf die Zeiten für die einzelnen Runden, die ihm sein Betreuer vom Rande aus zuruft. Wunderbar läuft Otto: Die Unterarme hält er fast waagrecht und stößt sie mit leicht geballter Faust nach vorne. Sein Oberkörper ist entspannt und etwas nach vorne gebeugt, der Kopf erhoben, alles scheint nach vorne zu drängen. Er macht lange Schritte und setzt mit der Ferse auf, um über die Außenkante des Fußes nach vorne abzurutschen. Eng bleibt er hinter seinem Vordermann, da dessen breiter Rücken als Windschutz dient.

Dabei versäumt er nicht, so nahe wie möglich an der Innenlinie zu laufen und nicht in Kurven zu überholen, da er dadurch viel an Raum spart.

plötzlich merkt er, daß eine lähmende Müdigkeit ihn beschleicht; die Beine werden schwer wie Blei. Er möchte einfach aufhören und sich hinsetzen. Er hat den "toten Punkt" erreicht. Dies ist eine vorübergehende Erschöpfung, die meist im ersten Drittel des Laufes eintritt. Otto weiß davon und beißt die Zähne zusammen. Kurz darauf verspürt er nichts mehr und läuft ruhig weiter.

Er sieht, daß der erste Zwischenspur einlegt, aber Otto folgt ihm nicht, da der andere ihn nur ermüden will. Er läuft weiterhin sein konstantes Tempo. Es ist noch eine Runde zu laufen, und Otto überholt blitzschnell. Nur noch 200 m, und jetzt sammelt er alle Kraft und läuft mit größter Schnelligkeit dem Ziel entgegen. Und da ist er durch. Langsam läuft er eine kurze Strecke weiter und bekleidet sich schnell mit seinem Trainingsanzug. Das hat wieder einmal geklappt.

Das ist ein Beispiel für das Trainingspensum eines Mittelstreckenläufers und alles, was damit zusammenhängt. Vielleicht werden einige jüngere Sportler hiervon etwas gelernt haben, denn man sieht allzu oft, daß junge Sportler ohne jegliche Vorbereitung an den Start gehen. Mögen die Laien daraus ersehen, daß auch hier dem Sportler die Siegespreise nicht in den Schoß fallen!

Werken

Ein Versuch, den Werkunterricht einmal anders aufzuziehen als sonst üblich, mißlang. Durch Anschlag am Schwarzen Brett war aufgefordert worden, sich am Bau eines Kasperletheaters zu beteiligen. Interessenten sollten sich auf einer ausgehängten Liste eintragen. Es meldeten sich nur wenige, was in anbetracht des Themas überraschte, und von diesen sprangen noch einige ab, weil sie an der Spielschar teilnehmen wollten. Ein besonderes Hindernis ist es, daß die Auswärtigen zu spät nach Hause kommen. Leider mußte wieder die gleiche Erfahrung gemacht werden wie seinerzeit mit unserm Briefkasten: Es gibt Schüler, die es für witzig und mutig halten, unter dem Deckmantel der Anonymität Unfug damit zu treiben.

Die Quartan sind im Kunstunterricht kombiniert worden. Die Klassen sollen wegen der großen Zahl (69) in 14-täglichen Wechsel unterrichtet werden. Als Entschädigung für den alle 14 Tage ausfallenden Kunstunterricht wurden Gruppen von etwa 8 oder 9 Schülern gebildet, die einmal in der Woche einen Monat lang nachmittags Werkunterricht haben. Aufgabe: Kleine Gegenstände für den Haushalt. - Die Maigruppe hatte Serviettenringe gefertigt: Aus 5 cm starkem Rundholz mußte das Innere herausgearbeitet und der so entstandene Ring sauber durchgeformt werden. Erfolg: Einige Schüler gewannen eine solche Freude an der Arbeit, daß sie baten, noch länger dabei sein zu dürfen. Auch Schüler einer Klasse der Mittelstufe, die für die Ausgestaltung ihres Klassenzimmers einiges zusammengebaut hatten, äußerten den Wunsch, weiterarbeiten zu dürfen.

Der Andrang ist nicht gering: Außer den genannten Klassen beteiligen sich die Quinten (vor allem die Vb) am Werkunterricht mit dem Bau von Häusern und einer Fabrikanlage aus Klötzchen. Obwohl wir nun schon einige kleine Hobelplatten angeschafft haben, obwohl uns einige Firmen großzügig mit Werkzeug beschenkten, ist es schwierig, alle "Arbeitswilligen" unterzubringen, denn der Werkraum ist zu eng, und Arbeitsplätze und Werkzeug reichen noch immer nicht aus.

Auch für den Bühnenbau (für das nächste Spiel der Spielschar) hat sich wieder eine kleine Gemeinschaft zusammengefunden.

Schule - Arbeit - Freude, dieser Dreiklang, der in der ersten Nummer der Schülerzeitschrift angeschlagen wurde, klingt auch durch den Werkunterricht.

Unsere Englandfahrt 1952

Auslandfahrten sind erregende Abenteuer, und die Eindrücke, die man auf dem ersten Vorstoß in die weite Welt sammelt, sind unvergeßlich. Nachhaltig war das Erlebnis der Englandreise auch diesmal, um so nachhaltiger, als wir in den drei Wochen an Landschaft, Technik und Verkehr und geistig-kulturellen Dingen soviel erfahren, wie es selbst Landesbewohnern, nach deren eigenem Geständnis, nicht zugänglich ist.

Die englische Landschaft offenbarte sich in den mannigfachsten Formen: als imposante Kreideküste bei Dover, als wellige Parklandschaft Sünglands, als düstere Moorgegend bei Todmorden, als bezaubernde Symphonie von Gletscherseen und schroffen, kahlen Felsen im Seengebiet an der Grenze Schottlands.

An Städten besahen wir zwei Hauptstädte, drei Tage lang Englands -- größte (und flächenmäßig der Welt größte) Stadt, London; daneben das Athen des Nordens, die schottische Hauptstadt Edinburgh. Ferner erlebten wir das intensive Treiben in der Hafenstadt Liverpool und den architektonischen Glanz der eigenartigen Stadt Chester.

Werkbesichtigungen zeigten Fortschrittlichkeit der betrieblichen Einrichtungen und die gleiche Not wie bei der heimischen Textilindustrie. Im Straßenverkehr staunten wir über die Reibungslosigkeit trotz der gewaltigen Dichte, die unbedingte Rücksichtnahme auf den Schwächeren, vor allem den Fußgänger.

Aber stärker noch als beim ersten Sprung über den Kanal (1951) standen diesmal die geistigen Erfahrungen im Vordergrund. Die Atmosphäre der Schule selbst, die wirklich ein Heim für die Schüler darstellt, Vorträge über moderne englische Dichtung und Shakespeare stimmten ein auf die Besichtigung der elisabethanischen Welt in Moreton Hall, dem unberührten Adelssitz aus der Shakespearezeit, den Gang durch Shakespeares Stadt und endlich die märchenhafte Aufführung des "Sturm". Aber auch Eton, die seit 1440 bestehende älteste Schule Englands, das Windsor-Schloß, Poet's Corner in Westminster ließen Geist und Kultur Englands in wichtigen und Entscheidenden Momenten spüren.

Die Führung durch das englische Parlament endlich gab einen starken Eindruck von englischem politischen Werden und Wollen; Liebe zur Monarchie und unbedingte Verteidigung der Rechte des Volkes stellen in ihrer Polarität unverkennbare Wesenszüge englischer Art dar.

Für das reiche, reibungslos abgewinkelte Programm der Fahrt gebührt unser Dank unseren Gastgebern, allen voran Herrn Direktor Dent und seiner Gattin.

Dr. Hanckel

Für unsern Raritätenkästchen

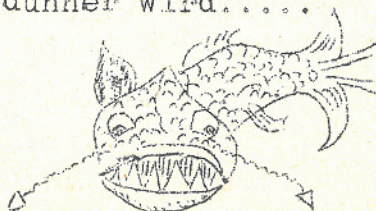
Quarta: Unter geltenden Ziffern verstehen wir, wenn die Ziffern, die da stehen, einen Wert haben....

Aus Aufsätzen der UIII: Bobbi winselte mit dem Schwanz....

Frau Eldracher steht vor dem Bett, ihr Schlafrock ist zerrissen, und dicke Schweißperlen stehen ihr auf der Stirn. Auf der andern Seite ist es dasselbe Bild.... (Da steht nämlich Herr Eldracher....)

Hans Haß braucht den Unterwasserlautsprecher, um zu erforschen, ob die Fische auch Musik verstehen. Mit der Handrapane erlegt er unerforschte Fische. Und den Sauerstoffapparat benötigt er, weil im tiefen Wasser die Luft immer dünner wird....

Mich Reunt



noch keiner.

Ein Vater¹⁰ schreibt

Liebe Schriftleitung von "Schwarz auf Weiß"!

Ich habe anno 1934 das Abitur an der Hindenburgschule zu Aachen gemacht. Jetzt, da meine Söhne das Gymnasium zu Gummersbach besuchen, lebt meine eigene Schulzeit stärker auf, als es sonst wohl sein würde.

Die Hindenburgschule zu Aachen hatte an landschaftlich schönster Stelle der Eifel (Dedenborn im Kreise Monschau) ein Landschulheim, das während der Schulzeit jeweils 10 bis 14 Tage jeder Klasse und während der Ferien den Ehemaligen zur Verfügung stand. Es war eine doppelwandige Baracke, unterkellert, mit einseitigem Dach. Zwei Drittel der Längsseite waren Schlaftsaal, der etwa 40 Betten (übereinander) aufnahm. Daran schloß sich ein Querschiff an, das den Tagesraum barg, der zu Unterrichtszwecken und zur Einnahme der Mahlzeiten diente. Hieran schloß sich - in der Fluchtlinie des Schlaftsaales - der Küchenraum und ein kleines Lehrerzimmer an. Die Küche war komfortabel eingerichtet mit Ölbadkessel und Eisschrank, aber ohne Gas und Strom, weil es Holz genug in der Gegend gab.

Die Zeit im Landschulheim galt nicht nur der Erholung, obwohl Spiel und Sport und Baden den Tag ausfüllten. In den Vormittagsstunden wurde auch ernst gearbeitet. Da gab es in den mathematischen Lehrbüchern meiner Zeit das berühmte Beispiel mit dem Heidelberger Schloß. Die Eifelandschaft bot dieser Beispiele genug, so daß mit dem Theodolit praktische Aufgaben gelöst werden konnten. Auf einem Sockel war ein Fernrohr aufgebaut, das an sternklaren Abenden den Sternenhimmel ergründen half. Die Biologie, insbesondere die Botanik, ist nie mehr zu Ehren gekommen als während der Wochen im Landschulheim. In kleinen Gruppen hatten wir bereits vor dem Frühstück eine Pirsch hinter uns, denn es waren Heide reichlich in den Wäldern, die man beobachten konnte. Alles in allem war das Landschulheim für Schüler und Lehrer eine willkommene Unterbrechung des alltäglichen Lehrbetriebs in der Großstadt, und diese Aufenthalte haben dazu beigetragen, sich verstehen zu lernen, zu erkennen, daß der Ordinarius, der immer dabei war, nicht nur Lehrer, sondern auch viel mehr Mensch war, als wir erahnten. Hier hatte seine Funktion als Erzieher eine Ganzheit, die das Urteil runden half, wenn es einmal strittig sein konnte. Elternbesuch war nur sonntags gestattet! Dieses Heim hatte bei Abzug der Belgier aus meiner Heimatstadt der Verein der Ehemaligen für die Schule erworben, und es war unter sachkundiger Leitung draußen aufgeschlagen worden. Unser ganzes Sinnen und Trachten war darauf gerichtet, die vierzehn Tage draußen gut vorbereitet und bei gutem Wetter verbringen zu können. Es gab viel Eifeler Schwarzbrot mit Landbutter und Aufstrich, gelegentlich auch mit frischen Eiern zum Frühstück, mittags meistens kräftiges Eintopfessen, nachmittags belegte Brote und zum Abend wieder ein warmes Essen. Die Kost war kräftig und ausreichend. Der Spaß mag unsere Eltern damals 25.-RM gekostet haben. Unterkunftskosten entstanden nicht. Die Fahrtkosten (per Omnibus) waren mäßig. Eigentümer und Träger das Ganzen war der Verein der Ehemaligen in Verbindung mit den Schüleritern. Ich meine, unser Gymnasium würde sich glücklich schätzen dürfen, ein derartiges Landschulheim sein eigen nennen zu dürfen, und ich meine auch, es müßten sich Mittel und Wege finden lassen, eine solche Einrichtung ins Leben zu rufen, wenn sie von Eltern und Lehrerschaft gleichermaßen gutgeheißen würde. Hierüber einmal zu beraten, müßte auf dem Wege über "Schwarz auf Weiß" möglich werden, und dabei werden sich Mittel und Wege zur Aufbringung der Finanzen finden, wenn dieser Plan Allgemeinut möglichst aller Schülereltern wird und von diesen durch einen Obolus von der Theorie in die Wirklichkeit übertragen werden kann. Das Sauerland hat für Gummersbach annähernd die gleiche Bedeutung wie die Eifel für Aachen.

Ich meine, wo ein Wille, da ein Weg.

Heinz Keller, G'bach.



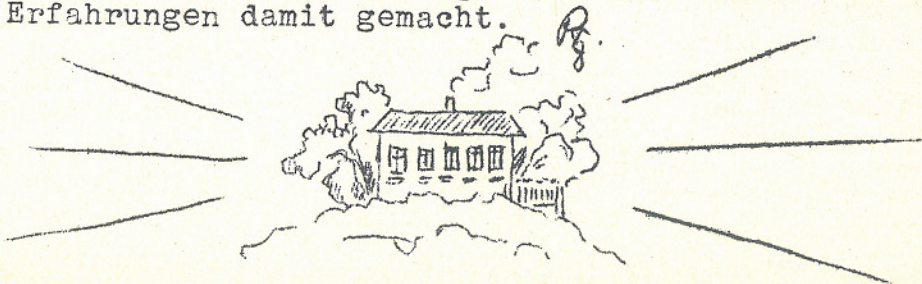
Ulrich Antwort.

Wir sind sehr dankbar für den Beitrag aus dem Kreise der Eltern. Wir waren immer überzeugt, daß sich die Eltern viel mehr mit Angelegenheiten der Schule beschäftigen, als wir erfahren. Gerade dieses Beispiel zeigt, wie notwendig eine gemeinsame Aussprache ist, denn nicht nur der Einsender, sondern auch viele andere Eltern werden sich gefragt haben, warum die Schule nicht allein auf solch guten Gedanken kommt. Tatsächlich aber ist es folgendermaßen:

Die Frage eines Landschulheimes war schon mehrfach Gegenstand eingehender Besprechungen in Konferenzen und Versammlungen der Elternpflegschaft, und alle Beteiligten waren sich einig in der freudigen Zustimmung zu so einem Plan. Die Schwierigkeit liegt im Materiellen.

- 1) Die Schule kann nicht Trägerin des Heimes sein, da sie keine Behörde oder Körperschaft des öffentlichen Rechts ist. Auch bei uns müßten es - wie der Einsender anregt - der Verein der Ehemaligen und die Elternschaft sein. Die juristische Form ließe sich leicht finden.
- 2) Mehrere konkrete Angebote sind bereits geprüft und als unrentabel oder zu riskant abgelehnt worden (darunter auch der, ein Heim mit anderen Schulen gemeinsam zu gründen).
- 3) Der pädagogische Wert, den der Einsender so klar herausstellt, wurde von allen Beteiligten anerkannt. Ein wesentlicher Grund entfällt jedoch, der für Aachen dringend war: Das Streben, dem Häusermeer der Großstadt zu entfliehen in eine schöne Landschaft. Das oberbergische Land ist schön, ein großer Teil der Gummersbacher Schüler kommt aus ländlicher Umgebung, und schließlich: Gummersbach ist keine Großstadt. Im Sauerland läge das Heim in ähnlicher Landschaft wie die Schule. Deshalb tauchte gelegentlich der Gedanke auf, es in größere Ferne zu legen, etwa an die Nordsee oder den Bodensee. Dann aber würde die Anfahrt zu teuer und umständlich.
- 4) Aus diesen Gründen schien es den Beteiligten ratsam, mit der Einrichtung eines Heimes zu warten, bis sich eine besonders günstige Gelegenheit zeigte ähnlich der, die sich in Aachen beim Ankauf der Baracke bot. Wir knüpfen an diese Anregung die Bitte an alle, die dies lesen, uns solche Gelegenheiten wissen zu lassen. Vielleicht läßt sich der Gedanke dann eher verwirklichen, als wir gehofft hatten.

In der Zwischenzeit versucht die Schule von sich aus, die pädagogischen Werte eines Heimes zu verwirklichen, ohne daß sie eines besitzt. Dem Ziel dienen die alljährlichen mehrtägigen Wanderungen. Auch sie führen für eine Zeit aus dem täglichen Schulbetrieb hinaus in andere Landschaften, auch sie verbürgen ein enges Zusammenleben von Lehrern und Schülern, auch sie bringen neben Sport und Spiel, neben Abwechslung und Vergnügen die Belehrung, wenn auch nicht in unterrichtlicher Form. Kunst- und soziologische Studienfahrten - sogar ins Ausland - vermitteln Kenntnisse und Erkenntnisse, die der Unterricht gar nicht bieten kann. Sie geben dem Teilnehmer sogar noch mehr, als ein Landschulheimaufenthalt geben könnte, weil sie von Ort zu Ort führen. Allerdings verlangen sie vom Lehrer viel mehr, an Arbeit (in der Vorbereitung), an Strapazen und Verantwortung, an Vielseitigkeit, an Einfallsreichtum, an Kenntnissen. Aber der Erfolg lohnt die Mühen. Wir haben bisher die besten Erfahrungen damit gemacht.



Aus der Chronik des Jahres.

- Der Unterricht begann am 5.4.1951 mit 17 Klassen und 26 Lehrern.
- 16.4.1951: Oberschulrat Mähler gibt das Dezernat der Anstalt ab. An seine Stelle tritt Oberschulrat Watermann.
- 27.4. 40 Schüler fahren zur photographischen Ausstellung Köln.
- 25.5. Die Bedeutung der Beendigung des Krieges wird durch die Geschichtslehrer in den Klassen besprochen.
- 29.5. Kreisdirektor Lohmar hält vor Schülern der OI einen Vortrag über soziale Fragen, desgl. am 4.6. für UI u. 5.6 OII.
- 6.5. Die UI besucht eine Gerichtssitzung
- 26./27.6. Erstes Auftreten der neuerstandenen Spielschar mit Bernt von Heiseler's "Des Königs Schatten".
- 29.6. Bericht der Teilnehmer an der Englandfahrt über ihre Erlebnisse.
- 10.7. Schulsportfest auf dem Städtischen Sportplatz.
- 19.7. Teilnahme der Bannermannschaft an den Bannerwettkämpfen in Köln.
- 26.7. Sitzung der Elternpflegschaft. Wahl des neuen Vorsitzenden und dessen Stellvertreters.
- 19.9. Feier zur Übernahme des neuen Aulabildes in die Obhut der Schule.
- 27.9. Vergleichswettkämpfe mit den Schulen Lüdenscheid, Bergneustadt, Waldbröl und Wipperfürth in der Turnhalle, Badeanstalt und auf dem Sportplatz.
- 31.10. Feier des Reformationstages.
- 2./3.11. Wandertage und Probe für das Schulkonzert.
- 4.11. Volksliederkonzert des Chores und Schulorchesters im Saale des Gemeindehauses.
- 19.11. Dr. Mombauer übernimmt als kom. Oberschulrat das Dezernat der Anstalt.
- 27.11. Elternsprechtag über den Stand der Schüler
- 15.12. Vortrag Dr. Croeger vor den Schülern der OII - OI, anschließend Weihnachtssferien.
- 22.1.1952 Ski-Wandertag.
- 25./26. und 28./29. schriftliche Reifeprüfung
- 20.2. Turnreifeprüfung.
- 1./2.3. Aufführung der Spielschar im Gemeindehaus: Der gelbe
- 3.3. Aufnahmeprüfung für Sexta. [Tschang.
- 10.-12.3. Mündliche Reifeprüfung
- 22.3. Entlassung des Abiturientenjahrgangs 1952 durch den Direktor. Für die Schüler sprach Abiturient Wehler.
- 29.3.1952 Schluß des Schuljahres.

Magnetophon

Nur noch die Lieferfrist trennt uns von dem Besitz des langersehten Magnetophons. Bestellt ist es bereits. Es ist also kein Wunschtraum mehr. Es handelt sich um den Aufnahme- und Wiedergabeapparat "Reporter" von Grundig. Der Lautsprecher ist im Apparat eingebaut. Darüber hinaus werden wir noch ein Rundfunkgerät erhalten zum Empfang des Schulfunks. Das neue Gerät wird dem Deutsch-, Sprachen- und Musikunterricht eine nicht hoch genug einzuschätzende Hilfe sein. Mit seiner Hilfe wird jeder seine Sprache beim Vortrag kontrollieren können. Die vollendete Darbietung großer Musikwerke wird möglich sein. Und wir werden Engländer und Franzosen in ihrer Muttersprache sprechen hören.

In letzter Minute: Die Geräte sind bereits eingetroffen.

Zur Berufswahl:

Hier ist eine Liste der Berufe, die man mit OII-Reife ergreifen kann:
Mit OII-Reife, entsprechender Praxis und Fachschule:

Land- und Forstwirtschaft: Staatl. gepr. Landwirt: 3J. Prx., 1J. Höh. Landbauschule. - Kulturingenieur: 1J. Prx., 2 1/2 J. Bauschule für Wasserwirtschaft und Kulturtechnik. - Gehobener Forstdienst (Revierförster): 2J. Prx. 1J. Forstschule, 3J. Vorb. - Staatl. gepr. Gartenbautechniker: 4J. Prx., 2J. Höh. Gartenbauschule.

Bergbau und Industrie: Mittl. techn. Dienst im Bergbau, Markscheide- und Hüttenwesen (Steiger): 4J. Prx., 2-3 J. Bergschule. - Obersteiger: ebenso, dazu 1 weiteres J. Bergschule. - Maschineningenieur: 2J. Prx., 2 1/2 J. Ingenieurschule. - Architekt, Bauingenieur: 2J. Prx., 2 1/2 J. Bauschule. - Vermessungstechniker: 2J. Prx., 1 1/2 J. Bauschule. - Textilingenieur: 2J. Prx., 2J. Höh. Textilfachschule. - Chemotechniker: 2J. Chemotechnikerfachschule.

Handel und Verkehr: Kaufmann: 1 oder 2 J. Höh. Handelsschule, 2 1/2 J. Prx. Man unterscheidet im Kaufmannsberuf heute folgende Sparten: Industriekaufmann, Groß- und Außenhandelskaufmann, Einzelhandelskaufmann, Bankkaufmann, Speditionskaufmann, Gehilfe in wirtschafts- und steuerberatenden Berufen, Versicherungskaufmann, Buchhändler, Drogist, Rechtsanwalts- und Notargehilfe, Gaststättenkaufmann, Reisebürokaufmann, landwirtschaftlicher Rechnungsführer.

Lehrberufe: Gewerbelehrer: 3J. Prx., 2J. Berufspädagogische Akademie (Berufspädagogisches Institut). 1J. Vorb. - Ländl. Berufsschullehrer: 3J. Prx. 1J. Höh. Landbauschule, 1 1/2 J. Vorb. - Gartenbaulehrer: 4J. Prx., 2J. Höh. Gartenbauschule. - Sportlehrer (Diplomsporltl.) im freien Beruf: 3J. Sporthochschule. -

Gehob. Dienst als techn. Beamter (Inspektor): Post: Gehob. Fernmeldedienst im Telegraphen-, Fernsprech- und Funkwesen (Techn. Telegrapheninspektor) und gehob. Maschinendienst (Techn. Postinspektor): 2J. Prx., 2 1/2 J. Ingenieurschule, 2J. Vorb. - Bundesbahn: Gehob. techn. Dienst (Techn. Bundesbahninspektor in der Bau-, maschinen-, vermessungstechn. Fachrichtung): 2J. Prx. 2 1/2 J. Ingenieurschule, 2J. Vorb. - Katasterverwaltung (Vermessungsinspektor): 2J. Prx., 1 1/2 J. Bauschule, 2 1/2 J. Vorb.

Mit OII-Reife, ohne Fachschule:

Kaufmann: 3J. Prx. (ohne Fachschule) Sparten siehe vorigen Abschnitt!

Gehob. Dienst als nichttechn. Beamter (Inspektor):

Allgemeine und innere Verwaltung
(Regierungsinspektor)

Kommunalverwaltung

(Stadt-, Kreisinspektor)

Arbeitsverwaltung

(Regierungsinspektor)

Finanzverwaltung (Steuer- und Zollinspektor): 3J. Vorb.

Post (Postinspektor): 3J. Vorb.

Bundesbahn: 2 1/2 J. Vorb.

} 2 J. Lehrzeit
} 3 J. Vorbereitung

Für die weibliche Jugend liegen entsprechende Listen vor. --- Wir hatten versprochen, die Liste der Berufe zu vervollständigen, falls Interesse dafür vorliegen sollte. Wenn wir es nicht schon in der vorigen Nummer taten, so liegt das daran, daß wir annehmen mußten, niemand wolle etwas von dieser Veröffentlichung wissen, denn - niemand hat uns wissen lassen, daß wirklich Interesse vorliegt. Ganz durch Zufall erfuhren wir es.

Zum Schmünzeln:

Ein Amerikaner saß gegenüber einer netten alten Dame in einem englischen Eisenbahnabteil. Einige Minuten lang kaute er schweigend seinen Kaugummi, dann neigte sich die alte Dame vor:
"Sehr liebenswürdig von Ihnen, daß Sie sich mit mir zu unterhalten versuchen", sagte sie, "aber ich muß Ihnen gestehen, ich bin vollständig taub."

74 Schülermitverwaltung und Ministerialerlasse

Über die Schülermitverwaltung liegen uns zwei Ministerialerlasse vor, einer aus Hessen (vom 14. Sept. 1948) und einer aus Württemberg-Baden vom 2. 10. 1951. Sie unterscheiden sich ganz wesentlich und sind für uns insofern lehrreich, als wir unsere Schülermitverwaltung ohne Erlasse von uns aus aufgezogen haben.

Aus dem hessischen Erlaß seien folgende Teile zitiert:

"...Bereich und zugleich Aufgabe jeder Schülermitverwaltung ist grundsätzlich die Schulgemeinschaft der eigenen Schule. Schülermitverwaltungen, die in der Schaffung von besonderen Schülervertretungen für Städte, Kreise, Regierungsbezirke oder das Land Hessen ihren Sinn sehen, können ihren Aufgaben nicht gerecht werden... Deshalb können Zusammenschlüsse von Schülervertretungen mehrerer Schulen (Stadtschülerräte, ... Landesschülerrat u. a.) vorerst nicht gestattet werden. Wo sie bestehen, sind sie aufzulösen. Lediglich Zusammenkünften der Schülervertretungen mehrerer Schulen zur Beratung gemeinsamer sportlicher oder künstlerischer Veranstaltungen steht nichts im Wege... Die Wirksamkeit der Schülermitverwaltung erfüllt sich sinngemäß in der eigenen Schulgemeinschaft, die Lehrer, Schüler und Eltern umfaßt. Die Schülermitverwaltung würde ihre Aufgaben völlig verkennen, wenn sie ständig über diese Grenzen hinausgreifen und sich gewissermaßen als gewerkschaftliche Vertretung der Gesamtschülerschaft gegenüber der gesamten Lehrerschaft oder der Behörde fühlen würde..."

Was die Aufgaben der Schülermitverwaltung im inneren Schulbetrieb angeht, so sind sich beide Erlasse einig. Dann jedoch fährt der württembergische Erlaß fort:

"1. Die Schülervertreter... schließen sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, die der Jugendpflege und der Förderung der Schülermitverwaltung dient und die Interessen der Schülerschaft vertritt. 2. Der Arbeitsausschuß Stuttgarter Schüler wird mit der Führung der Geschäfte beauftragt. 3. Die Schülerausschüsse des Landes senden... alle acht Wochen einen Bericht... Die Berichte werden zusammengefaßt und weitergeleitet... 5. Eine Stellungnahme sämtlicher Schülerausschüsse des Landes muß erfolgen, wenn dies a) mehr als fünf Schülerausschüsse... wünschen, b) der Vorstand... wünscht..." Es folgen Bestimmungen über die Einberufung, die Abstimmung, die Auszählung der Stimmen, Mehrheit, Beschlußfähigkeit, Änderung der Richtlinien (mit Zweidrittelmehrheit!) u. a.

Unsere Mitverwaltung hat keine Richtlinien, und wir sind der Meinung, eine solche Bürokratisierung würde nur zu einer hoffnungslosen Vereinsmeierei führen. Die Gefahr ist groß, daß sich die gesamte Mitarbeit in der Beachtung der Richtlinien und wichtigster "Verfassungsstreitigkeiten" verläuft. Keiner - weder Lehrer noch Schüler noch Eltern - soll seine "Interessen" an der Schule vertreten. Jeder soll an die Gemeinschaft der Schule denken und an ihren Sinn. Wer Interessen vertritt, hat ihren Sinn nicht verstanden. Schülermitverwaltung ist nicht ein Recht, das den Schülern abgetreten worden ist oder das ihnen "zusteht", sondern der Versuch, die Hilfe der wertvollsten unter ihnen für die gemeinsame Sache zu gewinnen. Wer helfen will, hilft ohne Satzungen; wer nicht helfen will, tut es auch nicht mit Richtlinien. Mitglied der Schülermitverwaltung zu sein ist weder ein Vorrecht noch eine zusätzliche Belastung, sondern ein Zeichen des guten Willens zur Mithilfe. Und wenn einer helfen will, muß man ihm dann noch mit Satzungen sagen, wie das zu geschehen hat?

Mikroprojektion

Ein alter Übelstand im Biologieunterricht war es, daß den Jungen viele Lebensvorgänge, die im Mikroskop sichtbar werden, nicht gezeigt werden konnten. Viele Mikroskope wären nötig gewesen, und sie hätten ein Heidengeld gekostet. So groß war der Mangel der Stadt nicht. Also ging es weiter mit Erklärungen, Zeichnungen, "Anschauungstafeln". Zwar wurde bereits der Film als Hilfsmittel in den Unterricht eingebaut. Aber das war doch wieder Konservé und nicht das Leben selber. - Jetzt ist ein großartiger Ausweg gefunden: Die Mikroprojektion. Die - lebenden - Bilder, die das Mikroskop zeigt, können, weiter vergrößert, auf die Leinwand geworfen werden, und jeder Schüler kann dasselbe Bild sehen, das er sonst im Mikroskop entdeckt hätte. Diese großartige Apparatur wird nun auch Eigentum unserer Schule werden. Und worauf wir besonders stolz sind, ist die Tatsache, daß wir einen großen Teil des erforderlichen Geldes selber verdient haben.

Spielschar

Die ungewöhnliche Sommerhitze hat auch in der Arbeit der Spielschar eine kleine Pause eintreten lassen. Aber bis zu unserer nächsten Aufführung, die etwa im November vorgesehen ist, haben wir ja noch ein wenig Zeit. Wiederum wird ein Stück dargestellt werden, das für die Schar geschrieben wurde. Diesmal haben wir aber einen besonderen Antrieb bekommen, denn das Stück ist bereits jetzt - also noch bevor es aufgeführt worden ist - vom Bärenreiterverlag zur Veröffentlichung angenommen worden. Damit verliert es etwas von dem Omen des "Selbstgemachten". Da nach der letzten Veranstaltung zu erwarten war, daß die Beteiligung diesmal groß sein würde, sind von vorn herein viele Rollen vorgesehen worden. In der Tat kamen bereits zu der ersten Besprechung etwa 35 Anwärter für Rollen. Andere warten noch auf Beschäftigung. Und wenn es irgend möglich ist, soll keiner zurückgewiesen werden. Die über zwanzig Sprechrollen sind allerdings schon besetzt. Das Stück ist so geschrieben, daß auch unsere Neuerrungenschaft, der Verdunkelungswiderstand, den wir u. a. von den Einkünften der letzten Aufführung angeschafft haben, eine wichtige Rolle spielen wird.

Veranstaltungen, Nachrichten, Hinweise.....

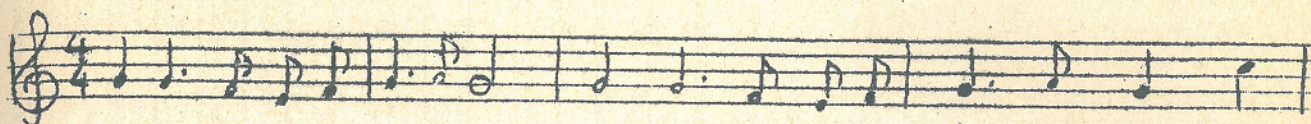
In der Zwischenzeit fand bei herrlichem Wetter das Schulsportfest statt. Die Ergebnisse wurden in den Tageszeitungen veröffentlicht.

Ein großer Teil der Schülerschaft fuhr in Bussen nach Köln (10.7.) zu den Bannerwettkämpfen.

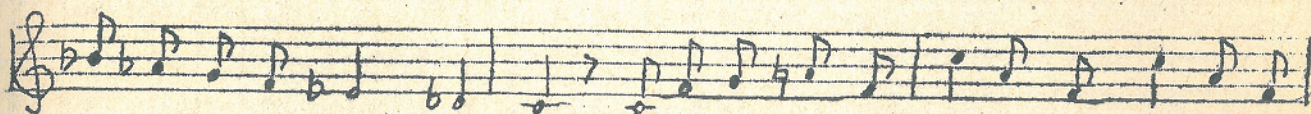
Die Schule besuchte (gleichzeitige Anregung von Lehrern und Schülern) den Film Kon-Tiki. Obwohl es sich nicht um eine "gemachte" Filmhandlung handelte, die bewußt auf Spannung hin gearbeitet ist, wirkte doch das Bewußtsein von der Echtheit der Bilder ungemein erregend.

Wir weisen besonders auf den Reisebericht des Schülervaters Herrn Büsse hin. Hier ist ein erstes ermutigendes Beispiel: Ein Vater macht auf einer Schulfahrt mit, er schreibt darüber für die Schülerzeitung und - er hat Freude daran. Ist hier nicht ein eindrucksvoller Anfang dessen, was wir anstreben, nämlich von der Gemeinsamkeit von Schule und Elternhaus? Eindrucksvoll - weil selten. Anfang - weil wir hoffen, daß sich noch viele, viele Eltern finden, die an Einrichtungen der Schule, die ihre Söhne erzieht, nicht nur Interesse nehmen, sondern auch aktiven Anteil. Der Gelegenheiten und Anlässe sind so viele... Wir begrüßen jeden, der guten Willens ist. Die Schüler übrigens waren trotz anfänglicher Bedenken von ihrem Schülervater begeistert und gaben nach Beendigung der Fahrt ihrer Begeisterung durch ein kleines "spontanes" Buchgeschenk Ausdruck.

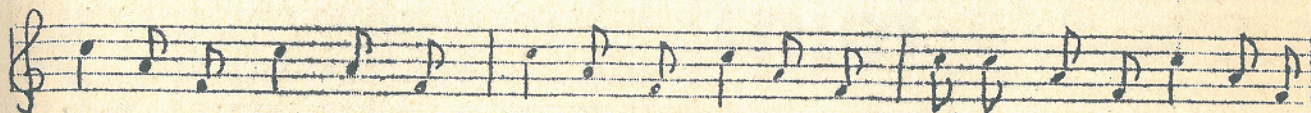
HINDEMITH: WIR BAUEN EINE STADT



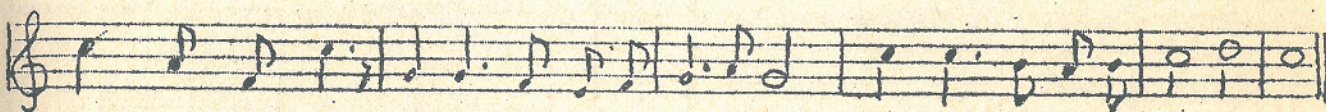
Wir bauen eine neue Stadt, die soll die aller-schön-ste sein, die



soll die al-ter-schön-ste sein. Da ziehen wir mit Eimern und Schaufeln und



Wa-gen und Pfer-den und Pup-pen und Au-tos und Al-lem was wir haben zu-



sam-men hin-ein. Wir bau-en eine neue Stadt, die soll die aller-schön-ste sein.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11					12	13			
14			15				16	17	
18		19				20	21		
	22	23							
24	25		26			27		28	
29		30	31				32		
33		34	35	36	37a	37			38
	39	40			41				42
43	44				45			46	
47			48		49		50		
51			52				53		
54	55	56				57			58
59		60		61				62	
63				64					

Kreuzworträtsel

von Sommerhoff, O III b.

Waagrecht: 1 Sternforscher, 7 Hüftän-discher, 11 Luftdruckmesser, 13 Schicksal, 14 Arbeit, 15 Kopfbedeckung der alten Perserkönige, 16 Hofeingang, 18 Flächenmaß, 19, Rl. Wassertfahrzeug, 20 Fehlos, 22 falscher Weg zum Ziel, 24 "an diesem Tage", jetzt, 26 Hunderasse, 29 nordi-sche Schicksalsgöttin, 31 erster Dänenkönig, 32 Nebenfluß der Maas, 33 Edelgas, 35 lat.: daß, 37a Schicksal, 39 grün-ländische Schneehütte, 41 engl. sich geziemen, 43 griech. Buchstabe, 46 Nebenfluß der Donau, 47 Behälter, 48 Morgenland, 51 franz. Artikel, 52 Tierprodukt, 53 Nordwest-Europäer, 54 Mädchen-Kürzname, 57 germanische Gottheit, 58 lat.: aber, 59 Luftmesser, 62 röm. Konsul, 63 gewandt, 64 Strom in Venezuela

Senkrecht:

1 Übereinkommen, 2 Sopenschüssel, 3 Brutalität, 4 lat.: daß nicht, 5 kanadische Hauptstadt, 6 falsches Zeugnis, 8 Schwung, Begeisterung, 9 Nordost-Europäer, 10 altrömische Schutzgeister, 12 oberrheinischer Grafentitel, 17 Säugetier, das sich viel im Wasser aufhält, 21 Gestalt der griechischen Sage, 23 einheimisches Wild, 25 Männername, 27 engl.: befähigen, 28, lat.: Licht, 30 abgerundete Bergkuppe, 34 afrikanischer Fluß, 36 Geschwür, 37 Schlägerspiel, 38 Exkönig von Italien, 40 gekocht, 42 franz.: Wasser, 43 Kopfschmück, 44 deutsche Präposition, 45 Pferderasse, 47 biblischer Prophet, 49 deutsche Präposition, 50 Wagenzug, 52 Getränk, 55 Papa-geierart, 56 kleiner Bezirk, 60 engl.: oder, 61 engl.: zu



W. & A. Schnabel

GUMMERSBACH / RHL.D.

Wunda Handstrickwolle

Spezialität:

Wäschegarn, Kamm-, Sport- und Strumpfwolle

Leop. Krawinkel

Werk Vollmerhausen, Bez. Köln
Wollspinnerei, Webgarne, Wirk- u. Strickgarne

Werk Bergneustadt, Bez. Köln
Wirkerei und Strickerei, Trikotagen



Derschlag
Kölnerstraße
Fernruf: 5105

Düren
Wirtelstraße
Fernruf: 4126

Thiel Gummersbach

reinigt, färbt, plissiert
in bester Ausführung

Otto Müller

BÄCKEREI UND GASTWIRTSCHAFT
„IM BAUMHOF“

Gummersbach



Gebrüder Merten

Elektrotechn. Spezialfabrik
Gummersbach / Rhld.

Steckvorrichtungen
Kabelabzweigkästen bis 50 mm²
Sicherungskästen bis 3 x 60 Amp.

H. Röschmann K.G.

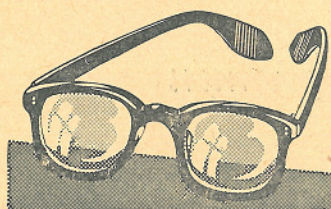
Gummersbach

liefert

**Knöpfe -
Schnallen**

preiswert

für Einzelhandel und Konfektion



Den Augen das Beste
von Optikermeister Teske

Individuelle Beratung,
fachmännische Anpassung

Sie können auf Ihre Brille warten

HEINZ TESKE Optikermeister

Lieferant sämtlicher Krankenkassen
Dieringhausen-Aggerbrücke

Emil Wilh.

Sondermann

Gummersbach

Streichgarn-Spinnerei
Strick- u. Wirkwarenfabrik

Bubenzer & Kretzing

Nutzholzhandlung / Baustoffe / Fliesen / Eisen

GUMMERSBACH

Karlstraße, Fernsprecher 2035

BERGNEUSTADT

Bahndeststraße, Fernspr. 5224

DIERINGHAUSEN

Kölner Straße / Fernspr. 4122



K. F. Wahlefeld, Schöenthal

bei Derschlag, Bez. Köln

Streichgarn-Spinnerei, Strick- u. Wirkwarenfabrik

Sie kaufen gut im



Josef Klein

MOLKEREI-FACHGESCHAFT

Gummersbach, Kirchstr. 1

Telefon: 2789

W. Steinmüller & Sohn
TEXTILGROSSHANDEL
Gummersbach
Auslieferungslager:
Köln, Düsseldorf und Hamburg

DIE OBERBERGISCHE BÜCHERSTUBE
Adolf Osberghaus
BUCHANDLUNG
Gummersbach, Kaiserstraße 26
pflegt das gute Buch
führt sämtliche Schulbücher
und jeden Schulbedarf

NOSS & CO

METALL-

UND LAKIERWARENFABRIK

Dieringhausen



LEDERWARENFABRIK KRITZLER KG · REBBELROTH

Bez. Köln

Wo in der photographischen Welt höchste Ansprüche gestellt werden, da spielen Erzeugnisse kunstreichen Handwerks von Kritzler eine internationale Rolle. — Viele fleißige Hände bei Kritzler arbeiten heute aus edlem Material Bereitschaftstaschen, die sich einen angesehenen Platz auf dem Weltmarkt erkämpfen und täglich die Atmosphäre fremder Länder und Sprachen im Werk entstehen lassen.